

# Art-Mögeldorf

HEFT 11

NOVEMBER 1979

27. JAHRGANG



Künstlerische Mitgliedsurkunde  
aus 1890

Archivbild



Monatschrift für Belange und Geschichte Mögeldorfs

## Zum Titelbild

Mit dieser künstlerischen Urkunde aus dem Jahre 1890 wurden die neuen Mitglieder des Vereins für Geschichte Mögeldorfs aufgenommen, der am 29. 12. 1890 auf Betreiben Professor Hammers und des Mögeldorfer Bürgermeisters Stiegler gegründet wurde und aus der ehemaligen „Montagsgesellschaft“ hervorgegangen war.

Die Urkunde trägt die Unterschriften von den damaligen Vorständen Prof. Hammer, P. Elliesen und J. Stiegler.

Über Johann Stiegler – heute bereits ein Stück Geschichte Mögeldorfs – sollen vor allem die Neumögeldorfer etwas erfahren.

### *Mögeldorfer Spielzeugladen*

Wir führen **Fischer-Technik**

**Fisher-Price**

neu **LEGO-Programm**

**Steiff - Tiere**

und viele andere Markenartikel

Auf Ihren Besuch freut sich der

### *Mögeldorfer Spielzeugladen*

Mögeldorfer Hauptstraße 60, Ecke Laufamholzstraße / Flußstraße

Mit freundlichen Grüßen

**R. Demas**

## **Johann Stiegler, der letzte Bürgermeister von Mögeldorf**

Am Ende des 19. Jahrhunderts wuchs Nürnberg so rasch, daß es aus organisatorischen Gründen am 1. 1. 1899 – es sind also 80 Jahre her – die ebenso schnell groß gewordenen und industrialisierten Vororte, 13 an der Zahl, darunter Mögeldorf, dem Stadtgebiet einverleibte. Am 31. 12. 1898 wurde dieser Verwaltungsakt feierlich im großen gotischen Rathaussaale, der 1945 ausbrannte, begangen. Den Akt der Übergabe vollzog Johann Stiegler, der als letzter dieses Amt bekleidete.

Wer war Johann Stiegler, der von 1887 bis zur Eingemeindung die Geschicke Mögeldorf's leitete? 1835 war er hier als Sohn des Metzgermeisters Moritz Stiegler geboren und hatte sich zunächst dem Handel mit Landesprodukten, später dem mit Hopfen zugewandt. Durch den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung nach 1870 begünstigt (Deutsch-Französischer Krieg beendet, Gründung des Deutschen Reiches), legte er den Grundstock zu seiner renommierten Firma bis zu seinem Tode (1907).

Der letzte Bürgermeister Mögeldorf's darf als charakteristische Gestalt seiner Zeit betrachtet werden. In dieser Familie bewährte sich die Tradition eines alten Bauerngeschlechtes, zeigten sich die guten Eigenschaften langer Generationen arbeitsamer Menschen. Stieglers Familie vermag auf eine stolze Vergangenheit von 500 Jahren zurückzublicken. In den Kirchenbüchern Kirchensittenbachs und Morsbrunn's läßt sich die Ahnenreihe bis 1460 zurückverfolgen, als die Stieglers Güter von den Bischöfen von Bamberg als Lehen erhielten.

- ausgesuchte Fellqualität  
+ meisterliche Verarbeitung  
+ modischer Chic
- 

= *Franz Kramer* - PELZE

Nürnberg  
Winklerstraße 33  
Telefon 22 68 24

**Ihr Spezialist für beste Maßarbeit in Sachen Pelz,  
natürlich auch Umarbeitung, Verlängerung,  
Reparatur, Reinigung und Aufbewahrung.**

Die Geschichte des Geschlechtes der Stiegler ist so typisch für die Entwicklung eines Teiles unseres Volkes, daß es wert erscheint, näher auf sie einzugehen:

Die Bauernfamilie Stiegler hatte im 15. Jahrhundert ähnlich wie Adelige und Bürger Lehen von einer Landesherrschaft, gleichzeitig aber auch Eigengüter inne. Aus den Kirchenbüchern des 16. Jahrhunderts läßt sich ersehen, daß Träger dieses Namens in fast jedem Ort dieses Tales ansässig waren. Da nur der Erstgeborene den Hof übernehmen konnte, heirateten die nachgeborenen Söhne in Höfe von Nachbardörfern ein. Es muß sich bei den Stieglers um eine große Sippe gehandelt haben. Ursprünglich gehörte diese zu den Freibauern, die auf eigenem, durch Rodung erworbenem Grund saßen und vielleicht zu den ersten Siedlern des Tales zählten. Im 16. Jahrhundert sind sie wohlhabende Leute, die sogar Stiftungen für ihr Kirchensittenbacher Gotteshaus machen können.

Der 30-jährige Krieg bringt jedoch einen folgenschweren Einschnitt: Eine allgemeine Verarmung setzt ein. Dazu hat einer der Ahnenreihe das Unglück, infolge einer körperlichen Schwäche die schwere Bauernarbeit nicht leisten zu können. Er wird Schneider, und sein Sohn bleibt bei diesem Beruf. Ein Enkel ergreift den Beruf eines Leinwebers. Dieses Handwerk ernährt die zahlreiche Familie nicht, gemeindliche Nebenämter werden noch übernommen. Die Kirchensittenbacher Stiegler sitzen im Kirchenvorstand, wenn sie auch nicht zu den großen Bauern gehören.

Nach den Napoleonischen Kriegen sinken die Agrarpreise, die Lebensverhältnisse verschlechtern sich. Ein nachgeborener Sohn, Moritz Stiegler, sieht kein Fortkommen in dem engen Tal. Er hat Metzger gelernt, wagt den Sprung in die Fremde und zieht nach Mögeldorf. Hier heiratet er und eröffnet eine Metzgerei. In dem volkreicheren und als Ausflugsort vielbesuchten Vorort Nürnbergs gelingt es ihm, durch Tüchtigkeit zu Wohlstand und Ansehen zu kommen. Sein Sohn Johann wendet sich dem Handel zu und gehört bald zu den angesehenen Familien Mögeldorfs, und so ist es nicht verwunderlich, daß Johann Stiegler zum Bürgermeister gewählt wurde und als solcher 12 Jahre bis zur Eingemeindung amtierte. Den 8 Kindern des Hopfenhändlers gelang es dank einer sorgfältigen Erziehung und des Besuches entsprechender Schulen, angesehene Stellungen in Wirtschaft und im Staatsdienst einzunehmen. Ihr Beruf führte aber sämtliche Familien von Mögeldorf und Nürnberg weg und verstreute sie über ganz Bayern.

## **FAHRSCHULE ROTH**

Laufamholzstraße 45  
Telefon 57 13 59 oder  
09123 / 66 20

**Leichter lernen durch  
Verkehrslehr-Tonfilme  
und Dias.**

Anmeldung u. Unterricht  
Dienstag u. Donnerstag  
19.30 – 21.00 Uhr

**Auch Nachschulung und  
Versehrten-Ausbildung**

Die geschilderte Entwicklungsphase dieses Geschlechts ist kein Einzelfall, sondern auf Tausende von Familien des 19. Jahrhunderts anwendbar:

Die Abwanderung nachgeborener Bauernsöhne über Landhandwerk in die Stadt und dort der Übergang über Handwerk oder Handel in akademische Berufe. Die Situation ist heute eine völlig andere:

Das überdimensional angewachsene Bildungsangebot – Ausbau des gesamten Schulwesens auf dem Lande, Neugründung von Universitäten – ermöglichen es auch dem Landkinde, jeden Beruf nach seiner Begabung zu wählen. Hoffen wir nur, daß diese Bildungsexplosion in Stadt und Land letzten Endes nicht zum akademischen Proletariat hinführt.

Nach Archivunterlagen

fm

# Was tut sich in Mögeldorf?

Als **Nachlese zur Bürgerversammlung** am 22. 6. 1979 teilte der Herr Oberbürgermeister der Arbeitsgemeinschaft in einem Schreiben vom 11. 9. 1979 mit, daß die Anregung aufgegriffen (und inzwischen verwirklicht) wurde, durch Absperrung mit Ketten das **Parken auf dem Gehweg zwischen der Weinbrennerei Noris und der Ausfahrt des Kaufmarkt-Parkplatzes unmöglich zu machen**. Die Situation in der Waldstraße ist nach Meinung der Stadtverwaltung anders zu beurteilen: hier stehen breit ausgebaute Gehwege zur Verfügung, die auch bei halbseitigem Beparken noch genügend freien Raum für die Fußgänger garantieren. Lediglich auf der Westseite der Waldstraße bei der Einmündung in die Laufamholzstraße wird, weil an dieser Stelle der Gehweg zu schmal ist, ein totales Halteverbot erlassen. Unser Beiratsmitglied Eugen Günther hatte in der Bürgerversammlung das **Befahren der Fußgängerbrücke über den Wöhrder See mit Zweirädern** angesprochen und daraufhin ebenfalls von Herrn Oberbürgermeister die Mitteilung erhalten, daß seiner Anregung entsprechend jeweils am Beginn der Brücke das Zeichen „Fußweg“ angebracht und die Polizei um die Überwachung gebeten wird.

## Sanitäre Installation

Planung — Ausführung — Kundendienst

**R. WITTMANN**

Altdorfer Straße 37, 8500 Nürnberg  
Telefon 57 29 80 oder 59 07 12

**Damit Wasser für Sie nicht zum Problem wird !**

Die am Ende der großen Ferien eingeführte **neue Verkehrsregelung am Mögelderfer Plärrer** hat sich nach der Meinung des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft **nicht bewährt**. In einem Schreiben vom 29. 9. 1979 an den Oberbürgermeister haben wir die nach unserer Beobachtung gravierenden Mängel aufgezeigt und um erneute Sachbehandlung im Verkehrsausschuß gebeten. Die Fraktionen der SPD und CSU haben unser Anliegen aufgegriffen und ebenfalls um erneute Beratung gebeten.

Unsere Kritik richtet sich in erster Linie gegen die **erhöhte Unfallgefahr für Fußgänger, hier besonders für Schüler**. Die vielen Fußgänger aus dem Bereich südlich der Eisenbahnunterführung an der Schmausenbuckstraße müssen auf dem Weg zur Straßenbahn- oder Omnibus-Haltestelle die Straße zur ehemaligen Omnibusschleife überqueren. Diese Straße wird nunmehr stark von den nach Osten abbiegenden Kraftfahrzeugen frequentiert, ohne daß für Fußgänger irgendwelche Sicherungen gegeben sind. Vor allem zu Zeiten des Schulwegs entstehen tagtäglich beängstigende Situationen.

Durch die neue Abbiegespur nach Laufamholz ist der Verkehr nach dem Osten kaum flüssiger geworden. Die aus der Schmausenbuckstraße kommenden Kraftfahrer haben nämlich – im Gegensatz zur bisherigen Regelung – keine durch Ampel gesicherte Abbiegeerlaubnis. Sie sind auf das Entgegenkommen von Kraftfahrern auf der zu den Hauptverkehrszeiten ständig belasteten Ostendstraße angewiesen. Wenn ihnen schließlich das Einfädeln gelingt, befinden sie sich auf der durch die Ein- und Ausfahrt zum Kaufmarkt ohnehin oft blockierten Spur. Wir wissen wohl, daß hier Kritik leichter zu üben als eine bessere Lösung zu finden ist. Dennoch muß sie im Interesse der Sicherheit gesucht werden.

Auch in einem anderen Bereich ist die Sicherheit für Fußgänger eher gemindert als verbessert, nämlich **im Bereich der neuen Fußgängerzone an der Thusneldaschule / St. Karls-Kirche**. Viele Kraftfahrer, leider auch Eltern, die ihre Kinder in die Schule fahren, wenden nicht in der Lindnerstraße, sondern fahren über die Fußgängerzone in die Thusneldastraße zur Weiterfahrt nach Osten entweder über die Lechnerstraße oder direkt in die Ostendstraße. Damit ist der Sinn dieser Anlage ins Gegenteil verkehrt. Es ist nicht zu erwarten, daß an dieser soeben erst fertiggestellten Konzeption schon wieder baulich etwas geändert wird. Man sollte auch nicht gleich nach einer besseren Überwachung durch die Polizei rufen, vielleicht genügt eine Bitte an die Kraftfahrer, sich wohl oder übel mit der Situation abzufinden und durch verkehrswidriges Verhalten Fußgänger, die sich naturgemäß in einer Fußgängerzone besonders sicher fühlen, nicht mehr zu gefährden.



## Stuckgeschäft

Ausführung aller Putz-, Stuck-, und Fassadenarbeiten einschl. Anstrich.

Zimmerausbau mit Rigipsplatten, Gipswände und Isolierung.

85 Nürnberg, Gleißhammerstraße 114, Telefon 57 15 86

Die **Räucheranlagen des Kaufmarktes** (siehe Bericht im Heft Oktober 79) waren Gegenstand eines Erörterungstermins beim Amt für öffentliche Ordnung. Die Vertreter des Kaufmarktes erklärten die Pläne und Beschreibungen der geplanten Anlage unter Einbeziehung des Gesamtbetriebs des Kaufmarktes. Da die Einwendungen insbesondere die gefürchtete Abgasbelastigung in der Nachbarschaft zum Inhalt hatten, wurden die Vorgänge beim Räuchern in den einzelnen Phasen und den dabei entstehenden Abgasen besonders abgehandelt. Bei der zum Einsatz kommenden Anlage soll sichergestellt sein, daß Geruchsbelastigungen ausgeschlossen werden können. Die nach der technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft vorgeschriebenen Emis-

sionsbegrenzungen werden eingehalten und sollen sogar noch weit unterschritten werden. Die Frage, ob durch die neue Anlage zusätzlich Belästigungen und Beeinträchtigungen für das südlich angrenzende Wohngebiet um die Balthasar-Neumann-Straße entstehen, wurde aufgrund der dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Betriebsweise verneint. Es bleibt zu hoffen, daß das, was die Techniker in der Theorie bewiesen haben, in der Praxis auch eintrifft.

Schließen wir diesen monatlichen Rückblick mit zwei Nachrichten aus dem kirchlichen Leben Mögeldorfs. Die Pfarrei St. Karl hat sich viel vorgenommen: **Die seit 1964 bestehende Orgel soll bis zum Jahr 1981 komplett ausgebaut werden.** Die Freunde der Kirchenmusik würden sich freuen, wenn dieses Werk gelingen würde. Natürlich macht die Finanzierung noch Sorgen. Hoffen wir, daß sich genügend Gönner und Spender finden, dieses Vorhaben zu unterstützen.

Der erste Vortragsabend des **Ökumenischen Seminars** am 10. Oktober (wir haben auf diese Vortragsreihe ebenfalls hingewiesen) kann als voller Erfolg bezeichnet werden. Die Initiatoren dieser Veranstaltungsreihe werden darin eine Ermunterung sehen, auf diesem Sektor weiter zu arbeiten.

Erich Wildner

**3-4 Zimmerwohnung** gesucht,

Frühsommer 1980

**Renate Hause v. Lützelburg, Telefon 57 15 77**

**Optiker Loos**

**in Mögeldorf**

Ostendstraße 176 (ehem. Metzgerei Bauer)

Straßenbahnhaltestelle: Lechnerstraße

Alle Krankenkassen

Telefon 54 10 44

## Gespickte Rehrücken — gebackene Karpfen

— Der Mögeldorfer Geschichtsverein wußte zu leben —

Der November ist nicht bloß der Monat, in dem die Natur zur Ruhe geht, in dem wir zu Allerseelen und zum Totensonntag der Verstorbenen gedenken und in dem wir die Tage mit ihrem Nebel und Regen trist empfinden. Man sollte sich auch — das ist uns Städtern kaum mehr bewußt — an seine andere, angenehmere Seite erinnern. Spätherbstzeit ist Jagdzeit und Zeit des Abfischens der Teiche und Weiher.

Für den heutigen Menschen im Zeitalter der Tiefkühlkost ist es nichts Außergewöhnliches, sich zu jeder Jahreszeit eine Wildspezialität oder einen Karpfen schmecken zu lassen. Anders war das noch zu Großvaters Zeiten, von noch früher ganz zu schweigen. Feinschmecker sind auch heute noch überzeugt, daß Karpfen nur während der Monatsnamen mit einem „r“ gegessen werden sollten und Wild in frischem Zustand und nicht tiefgefroren am besten schmeckt. Der Mensch war eben ohne die heutigen technischen Errungenschaften in seinen Eßgewohnheiten an die Jahreszeit gebunden: Martinigans, Weihnachtskarpfen, Schlachtfest zur kalten Jahreszeit, Osterzicklein oder -lamm waren auserlesene Leckerbissen in dem ansonsten recht gleichförmigen Speisezettel eines Jahres.

Der Mögeldorfer Geschichtsverein, Vorläufer unserer Arbeitsgemeinschaft Alt-Mögeldorf, war dafür bekannt, daß er neben seiner ernstzunehmenden Tätigkeit vor allem auch den Humor und die Geselligkeit pflegte. Um die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gehörten dem Geschichtsverein zwei junge, übermütige Mitglieder an, die nicht nur dem Verein, sondern auch sich selbst manchen Streich spielten.

Der eine war der Forstgehilfe Schlager, seines Zeichens ein großer Jäger vor dem Herrn, der andere Adjunkt Mehring, ein eifriger Jünger Petris, was das Fischen anbelangt. Beide waren gute Freunde und wegen ihres Humors auch im Verein gerne gesehen. Folgende Anekdote ist uns überliefert:

Es war wieder einmal die Bockjagd aufgegangen und der Geschichtsverein wollte nach alter Gepflogenheit im Tretter'schen Gasthaus ein kostenloses Abendessen für die Vereinsmitglieder veranstalten, weswegen man an den Nimrod Schlager herantrat, er möge doch einen Rehbock schießen und ihn dem Verein zum Opfer bringen.

Schlager schoß nicht nur einen, sondern zwei Böcke, einen feisten wohlgenährten Sechser und einen armseligen Kümmerer, der kaum wert war, heimgetragen zu werden. Als beide Böcke aufgebrochen und abgedeckt im Waschhaus hingen, mußte Schlager entscheiden, welchen von beiden er dem Verein stiften solle. Die Wahl fiel auf den Kümmerer.

Der Wirt Tretter war nicht angetan von dem armseligen Tierchen, das er in einen Festbraten verwandeln sollte und klagte seine Not dem Adjunkten Mehring, der zufällig in der Gaststube anwesend war. Mehring, der natürlich auch von dem andern Bock wußte, machte kurzen Prozeß. Er packte das Tier

auf die Schulter und steuerte damit der Behausung Schlagers zu. Da dieser auf einem Dienstgang war, öffnete ihm die alte Rethel.

„Rethel“, sagte Mehring, „einen schönen Gruß von deinem Herrn und du sollst mir den andern Bock geben.“

Die Rethel führte den als Freund bekannten Mehring in die Waschküche und sagte lakonisch: „Da hängt er.“

Am Abend stieg dann das Festessen. Alles, was ein feister Bock herzugeben vermag, verließ dampfend die Küche; vom Ragout über den sauren Schlegel bis zum gespickten Rehrücken. Und jeder konnte nach Herzenslust wählen. Die Gesichter der Vereinsmitglieder glänzten vor Wohlbehagen und der damalige Vereinsvorstand Professor Hammer hielt eine glänzende Rede über den edlen Spender.

Schlager aber war es angesichts der ersten Portionen schon nicht ganz geheimer. Solche fette Stücke konnten doch unmöglich aus seiner armseligen Stiftung stammen. Je weiter das Mahl fortschritt, desto mehr kam er zur Überzeugung: „Da kann doch etwas nicht in Ordnung sein?“ Als er dann früher als sonst aufbrach, war sein erster Gang in die Waschküche. Da hing nun der elende Kümmerer. Das Maß wurde aber voll, als er den Zettel las, der dem Bock in die Weiche geklemmt war:

„Gelt, da schaust, lieber Schlager,  
gestern war er fett, heut ist er mager.“

Damit ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende. Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Wie du mir, so ich dir“ und Schlager war der letzte, der sich geschlagen gab. Im Herbst wurde wie jedes Jahr der Dutzendteich abgefischt. Mehring als passionierter Fischer war daran beteiligt und sicherte sich eine größere Anzahl besonders schöner Karpfen, die er lebend in sein Gartenbassin setzte, um sich nach Bedarf ein opulentes Mittag- oder Abendessen zubereiten zu lassen. Er hatte den ersten verzehrt, da lud der Geschichtsverein seine Mitglieder zu einem kostenlosen Karpfenessen ein.

Auch auf diesem Feste ging es hoch her und die gebackenen oder blauen Karpfen, je nach Geschmack, fanden begeisterte Liebhaber. Mehring hielt kräftig mit, doch im Laufe des Abends kamen ihm allerlei Bedenken, vor allem, wer der Stifter sein könnte und warum seiner nicht in einer Ansprache gedacht wurde. Mehring brach, wie sein Freund Schlager das letztmal, frühzeitig auf und steuerte voller böser Ahnungen seinem Garten zu. Er traute seinen Augen nicht: Alle Karpfen – etwa fünfzehn an der Zahl – waren verschwunden. An ihrer Stelle schwamm an der Oberfläche des Wassers eine Anzahl alter, überständiger Heringe. Am Beckenrand aber war ein Zettel befestigt, darauf stand:

„Gelt, da staunst, lieber Mehring,  
gestern warn's Karpfen, heut sind's Hering.“



**Mögeldorfer Hauptstraße um 1946**

Foto: Wittmann

Häuser der Mögeldorfer Hauptstraße, so wie sie heute noch stehen. Allerdings zeigt sie das Bild in einem ziemlich verwahrlosten Zustand, kein Wunder nach den langen Kriegsjahren. Das Haus links gehört zum Baderschloß, das ja bis heute auch nicht besser aussieht. Das hohe Haus in der Bildmitte ist die Gaststätte „Schwarzer Adler“. Hoffen wir nur, daß dieser Teil Mögeldorfs in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleibt und nicht der Spitzhacke zum Opfer fällt.

fm

# Kaminsorgen?

Wir beseitigen diese schnell und sauber durch

- Geeignete Verfahren  
(Rüttelverf. – Plewarohre – Flexible Edelmetallrohre)
- Preiswerte Kaminkopfpreparaturen – Kaminaufsätze
- Offene Kamine (Lieferung und auf Wunsch Einbau)

Industriebau

**ESSER K.G.**      **85 NÜRNBERG**

Tel. 09 11 / 57 10 59 u. 57 29 89      Hammerstraße 3